

Mit einem Schlag war alles anders

APHASIE Nach einem Schlaganfall war Georg Seybold ohne Sprache und gelähmt. Er hat den Weg zurück ins Leben gefunden.

VON ANNETTE REIFFENHARTLICH
KLIAUS ANDERSTEN

Bayreuth – Buchstäblich über Nacht wurde der damals 47-jährige Georg Seybold aus seinem bisherigen Leben gerissen. Der gelernte Kfz-Mechaniker aus Pegnitz, der ein kleines Fuhrunternehmen betrieb, hatte am Vormittag noch ganz normal gearbeitet. Nachmittags wurde ihm mit einem Mal schrecklich übel. Ein Kollege sah, dass ein Mundwinkel bei Georg seltsam verzogen war. Er hatte einen Schlaganfall erlitten. Der sofort alarmierte Notdienst brachte Georg in die Klinik. An die nächsten Wochen, seine Zeit auf der Intensivstation im Krankenhaus Höhe Warte in Bayreuth, hat er keine Erinnerung mehr. Erst in der Reha-Klinik kehrte sein Erinnerungsvermögen zurück.

„Es war eine harte Zeit“

Alles war auf einmal anders. Georg war an den Rollstuhl gefesselt, halbseitig gelähmt, und er konnte nicht mehr sprechen. Nicht mit seiner Frau, nicht mit seinen drei Kindern, die damals 10, 11 und 13 Jahre alt waren. Mitten im Leben aus dem Leben gerissen. Auch zehn Jahre später, wenn Georg über die erste Zeit nach dem Schlaganfall spricht, treten ihm die Tränen in die Augen. „Es war eine harte Zeit“, erklärt er sichtlich bewegt. Was ihm letztlich half, war sein ungebeurer Lebenswille. Zu den unmittelbaren Folgen der Aphasie, an der Georg litt, kam die Sorge um die Familie. Arbeiten konnte er nicht mehr, nach 18 Monaten Krankengeld gab es eine kleine Rente, die Frau musste arbeiten, damit die Familie ernährt werden konnte.

Georg biss sich durch, arbeitete hart daran, wieder laufen und sprechen zu lernen. Nach zwei langen Jahren klappte es wieder mit der Verständigung. Zwar ist ihm die sprachliche Behinderung auch heute noch anzumerken, das Ringen nach den richtigen Worten, aber Georg

spricht. Und er spricht so, dass ihn jeder verstehen kann. Heute, zehn Jahre nach dem Schlaganfall, kann Georg auch wieder kilometerlange Spaziergänge rund um seine Heimatstadt Pegnitz unternehmen. Er hat sich seinen Lebensmut nicht nehmen lassen. Geholfen hat ihm in dieser Zeit nicht nur die Familie. Über eine Selbsthilfegruppe von Aphasikern in Pegnitz wurde er auf das Aphasikerzentrum in Bayreuth aufmerksam.

Heute selbst wichtiger Helfer

Hier wurde ihm gezielt geholfen und hier hält er inzwischen selbst. Die Leiterin des Zentrums, Heike Frankenberger, freut sich, in Georg inzwischen eine wichtige Hilfe in ihrem Zentrum zur Verfügung zu haben. Obwohl nur eine Hand einsatzfähig ist, tütet Georg den gesamten Schriftverkehr ein. Er geht dabei so geschickt vor, dass er durchaus mit Leuten mithalten kann, die ihre beiden Hände einsetzen. Inzwischen fährt Georg täglich mit dem Zug von Pegnitz nach Bayreuth, um hier im Aphasikerzentrum zu helfen. Wenn es Spenden braucht, ist er bei Bayreuther Firmen unterwegs, bittet um Spenden für das Zentrum. Der inzwischen 57-jährige geht offen mit seiner Krankheit um, kennt keine Berührungspunkte. Mit einer kleinen Holzrolle, die er selbst gebastelt hat, geht er gegen die Spastik in seiner rechten Hand vor, schiebt sich die Rolle zwischen die Finger, um so die Hand öffnen zu können. Die Rolle verkauft das Zentrum inzwischen auch an andere Aphasiker.

Eine Million Aphasiker im Land

Georgs Schicksal ist kein Einzelfall. Allein in Oberfranken sind 1000 Menschen von dieser Krankheit betroffen, in Deutschland leben rund eine Million Aphasiker und jährlich kommen rund 80 000 Patienten hinzu. Georg Seybolds Weg zeigt aber, dass der richtige Umgang mit Aphasie die Rückkehr in den Lebensalltag erleichtert.



Georg beim Kuvrieren. Mittlerweile ist er mit einer Hand genau so schnell und exakt wie jemand, der mit zwei Händen arbeiten kann. Mit einer Rolle hält er die gelähmte rechte Hand geöffnet. Foto: Barbara Heubel

Was ist Aphasie und wo wird Betroffenen geholfen?

Die Krankheit Eine Aphasie ist eine erworbene Störung der Sprache, die als Folge einer Hirnerkrankung (z. B. durch Schlaganfall, Schädel-Hirnverletzung, Tumor oder einen entzündlichen Prozess) auftreten kann. Häufig leiden Aphasiker an körperlichen Begleitsymptomen wie Halbseitenlähmungen oder neuropsychologischen Problemen. Aufgrund der Sprachstörung sind sie massiv in ihrer bisherigen Lebensführung eingeschränkt.

Aphasikerzentren In den drei fränkischen Regierungsbezirken

existiert jeweils ein ambulantes Beratungs- und Begegnungszentrum für Aphasiker und deren Angehörige.

Oberfranken Hier ist das Aphasikerzentrum im Medizin Reha-Zentrum Roter Hügel in Bayreuth untergebracht. (Jakob-Herz-Straße 1, Tel. 0921/309507). Es gibt Außenstellen in der Schön-Klinik Bad Staffelstein und im Klinikum am Michaelsberg in Bamberg.

Zum 6. Tag der Aphasie besteht heute die Möglichkeit, sich

im Rahmen eines Sommerfestes zwischen 10 Uhr und 17 Uhr in Bayreuth über die Krankheit zu informieren.

Unterfranken Das Zentrum für Aphasie & Schlaganfall ist in der Robert-Koch-Straße 36, 97080 Würzburg, untergebracht. Tel. 0931/293759. Beratungszeit: Mo. bis Fr. 8.30 Uhr bis 16 Uhr.

Mittelfranken Das Integrationszentrum für Aphasiker für Mittelfranken befindet sich in der Feuth 1, 99074 Herzogenaurach. Tel. 09132/833130 urg